

Der Remsthal-Bote.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4 mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg. Drei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pfg. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 40 Pfg. Druckungsgebühr in Waiblingen und den Umkosten für die dreispaltige Garnanzteile oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg. Bei Annoncen, welche nach Schluss des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die dreispaltige Zeile 10 Pfg. berechnet.

187.

39. Jahrgang.

Donnerstag den 21. November 1878

Königliche Befugnung.

Waiblingen.

Lieferung von Schreiner- & Sattler-Arbeiten.

Für das Bezirkskrankenhaus sind anzuschaffen:

- 2 hölz. Bettladen (Muster im Krankenhaus)
- 3 Nachtschöphen dto.
- 1 Tisch dto.
- 3 Stühle dto.
- 2 Bettröfche
- 2 Matratzen (Stüblig.)

Offerte wollen binnen 8 Tagen eingereicht werden

Der Oberamtspflege.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

11/8 breite

Baumwollflanell

empfiehlt den Meter von 58 Pfg. die alte Elle von 35 Pfg. an.

Gottlob Weiß

Schwarzwälder Uhrmacher- und Schnitzerei-Schule.

Zum Besten der Erbauung dieser Anstalten, deren Gründung sich als eine Nothwendigkeit für den gedeihlichen Fortbestand unserer Wälder-Industrien erwiesen hat, veranstaltet der Gewerbeverein zu Furtwangen eine große Verloosung

Schwarzwälder Industrie-Gegenstände,

als:

Musikwerke, Spieluhren, Vogeluhren, (singende Vögel), Trompeter-, Kukul- und Wachtel-Uhren, goldene und silberne Taschenuhren etc., das neueste auf dem Gebiete der Uhrmacherei und Schnitzerei.

Ziehung unwiderrüflich am 15. Januar 1879.

Der Loosverkauf für das Königreich Württemberg wurde genehmigt in Anerkennung der Nothwendigkeit und Nützlichkeit des Unternehmens.

Auf 10 Loose ein Freiloos.

Die Ziehungsliste wird allenthalben bekannt gemacht werden.

Verloosungspläne werden portofrei zugesendet.

Loose per Stück 1 M sind zu haben bei

C. F. Buck.

Waiblingen.

Fertige

Hosen, Blousen, Hemden, Schürzen und Unterhosen sowie Hemden- und Rockflanell

empfiehlt bestens

Gottlob Schwarz, Weber.

Zwischsacke à 1 M 80 J empfiehlt die Alleinniederlage von Obigem.

Rechter Schrader'scher

Trauben-Brust-Honig.

Gegen Husten, Heiserkeit, Kitzeln im Halse, Keuchhusten der Kinder, Engbrüstigkeit, Lungenleiden etc., gibt es kein besseres Hausmittel, als „ächten Schrader'schen“ Traubenbrusthonig, er ist: **Gesunden ein überaus köstliches Genuss-, Nahrungs-, sowie Vorbeugungsmittel gegen Gesundheitsstörungen; Leidenden ein unerseßliches Balsam und Genesungsmittel.**

In Flaschen mit Gebrauchsanw. à 1 M., 1 M. 50., 3 M. allein ächt v. Apoth. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart. Man verlange ausdrücklich „Schrader'schen“ Traubenbrusthonig.

Vorrätig in Waiblingen bei C. F. Buck.

Waiblingen.

Ein tüchtiger

Schreiner

findet sofort dauernde Beschäftigung bei Westhäuser, Schreiner.

Waiblingen.



Am Sonntag ging eine goldene

„Patent-Brille“

sammt Futteral verloren.

Der redliche Finder wird gebeten, solche bei der Redaktion ds. Bl. abzugeben.

Waiblingen.

Acker-Verkauf.

Jacob Grüninger, Bäcker in Stuttgart verkauft:

Parz.-Nr. 3222.

17 Ar 71 Meter Acker im Schüttelgraben neben Bäcker Krauß und Hausknecht Pfeleberer.

Der Verkauf findet am nächsten

Samstag Vormittags 11 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus statt wozu Kaufsliebhaber eingeladen sind.

Neustadt.

Morgen Freitag

Metzelsuppe.



bei

Gauruder am Bahnhof.

Waiblingen.

Ein

Logis

bestehend in 4 Zimmern hat sogleich oder bis Lichtmess zu vermieten.

Wer? sagt die Redaktion.

Hochdorf.

Zugelaufener Hund.



In der Nacht vom 17 d. M. ist dem Mühlebesitzer Friedrich Kühnle ein Bernhardiner, weiß und schwarz, mit einem Stumpschwanz bezeichnet, zugelaufen. Der rechtmäßige Eigentümer kann ihn gegen Futterungskosten und Einrückungsgebühr abholen.

Schultheißenamt.

Hüber.

Ludwigsburg.

E. H. Capitalien

in jedem Betrage werden gegen gute Pfandsicherheit fortwährend beschafft durch

Ed. Saller Kirchstraße 3.

Kein Zauber aber reell und !!! spottbillig

12 nützlich, hochelegante Gegenstände für Jedermann passend in Kiste verpackt für nur 5 Mark:

1 hochelegante große Kafeebüchse mit dem Bild des Kaisers Wilhelm — 1 hierzu passende Zuckerbüchse mit dem Bild der Kaiserin Augusta — 1 feiner Leuchter mit Bronze — 1 Damenspiegel mit Nabelhalter — 1 feines Wandfeuerzeug von decorirtem Blech — 3 Dessertteller mit geschmackvoller Malerei — 1 elegantes Schreibzeug von Metall — 1 reizende Papeterie — 2 schöne Schweizerlandschaften unter Glas und Rahmen.

Alles zusammen für nur 5 Mark liefert

G. Schütze,

Leipzig, Poststraße Nr. 6,

NB. Diese tolle Offerte bitte nicht mit ähnlichen Anerbieten zu verwechseln.

Schrader's Weiße Lebensessenz

ist das vorzüglichste aller diätetischen Hausmittel und sollte deshalb in keinem Hause fehlen. Pr. N. 1 allein acht von Apoth. Schrade r, Feuerbach.

Anerkennung. Es freut mich, mittheilen zu können, daß die weiße Lebensessenz 3 magenleidenden Personen von hier Heilung von ihren Schmerzen und frische Arbeitskraft wieder geschenkt hat. Sie bezeugen mir oft ihren Dank, daß ich ihnen das rechte Mittel verschafft habe.

Pfarrer Egge lhaaf, Hageloch bei Tübingen.

In Waiblingen vorrätzig bei C. F. Buch.

Telegramme.

Neapel, 17. Nov. Das Königspaar traf um 2 1/2 Uhr Nachmittags hier ein, von den Behörden und zahlreichen Vereinen und einer großen Volksmenge enthusiastisch empfangen. Als der königliche Zug die Straße Carbonara passirte, und mehrere Personen Bittschriften überreichten, stürzte sich ein Individuum mit einem Dolchmesser auf den König und brachte demselben eine Hautwunde am linken Arme, dem Ministerpräsidenten Cairoli eine leichte Wunde am linken Oberschenkel bei.

St. Petersburg, 17. Novbr. Die „Agence Russe“ konstatirt den guten Erfolg der Note des Senators Giers an Ostus und hebt hervor, daß durch diese Note die Frage der gewissenhaften Ausführung des Berliner Vertrages wieder angeregt sei. Durch den Vertrag seien die gegenseitigen Zugeständnisse festgesetzt: einerseits habe Rußland in die Abtrennung Rumeliens eingewilligt, andererseits haben die Mächte die administrative Autonomie Rumeliens im Vertrage garantirt. Nur die vollständige Ausführung des Vertrages könne es dem Kaiser ermöglichen, seine gegen Europa eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen und die Truppen nach Rußland zurückzuziehen. Das Blut der Russen sei nicht umsonst geflossen; diese Beruhigung werde durch die Ueberzeugung herbeigeführt, daß niemand ein treuerer Freund des Friedens in Europa sei als der Kaiser, aber auch niemand ein treuerer Russe als er.

Württemberg.

K. Kreisgerichtshof Stuttgart.

Zum Dienst bei der vierten Quartalsitzung des Schwurgerichtshofs in Eßlingen sind in öffentlicher Sitzung des Kreisgerichtshofs kurz das Loos berufen worden:

1. Hauptgeschworene:

Albinger, Johannes, Gemeinderath in Zellbach, O. Cannstatt. Braun, Friedrich, Partikulier und Gemeinderath in Asperg, O. Ludwigsburg. Brinlinger, Gottlieb, Steinhauer in Eßlingen. Claus, Schultzeiß in Metzingen, O. Eßlingen. Deffner, Wilhelm, Fabrikant in Eßlingen. Edelmater, Gottlob, Weingärtner in Endersbach, O. Waiblingen. Gebhardi, August, Gemeinderath in Schaffhausen, O. Böblingen. von Georgii-Georgenau, Emil, Bankier, Generalforsul in Stuttgart. Gutscher, Jakob, Privatier in Stuttgart. Heller, Ludwig, Spiegelhändler in Stuttgart. Hory, W., Kaufmann in Stuttgart. Jobst, Alfred, Kaufmann in Stuttgart. Kettner, W., Kunstmühlpächter in Berg, Stadbez. Stuttgart. Kugler, Heinrich, Privatier in Stuttgart. Leffing, Gottlob Friedrich, Conditor in Stuttgart. Menhardt, Hermann jr., Tapetenhändler in Stuttgart. Link, Carl, Kaufmann in Stuttgart. Löfler, Friedrich, Ackerer in Altdorf, O. Böblingen. Mäcke, Johannes, Weingärtner in Zell, O. Eßlingen. Mergenthaler, Immanuel, Gemeinderath in Bittenfeld, O. Waiblingen. Merkle, Gottlieb, Weingärtner in Beinsten, O. Waiblingen. Müller, Martin, Schultzeiß in Höfingen, O. Leonberg. Paulus, Rudolf, Obergeringieur, nun Privatier in Stuttgart. Preuner, Wilhelm, Bijoutier in Stuttgart. Schmidt, Christof,

Bauer in Hoheneck, O. Ludwigsburg. Schöffler, Albert, Privatier in Stuttgart. Stadelbauer, Ernst, Kaufmann in Stuttgart. Walker, Johannes, Schuhmacher in Böblingen. Widmann, Johannes, Gemeindepfleger in Dagersheim, O. Böblingen. Wiedmaier, Michael, Gemeindepfleger in Merklingen, O. Leonberg. 2. Ergänzungs geschworene aus der Stadt Eßlingen: Arnolt, Johann Georg, Metzger. Bonn, Franz, Giebereibesitzer. Brinlinger, Carl Heinrich, Steinhauer. Stahl, Carl Adolf, Conditor.

Stuttgart, den 14. November 1878.

Der Direktor des K. Kreisgerichtshofs:
Präsident Kern.

Winnenden, 18. Novbr. Heute wurde in Birkmannsweiler ein Mann beerdigt, welcher auf eine elgenthümliche Weise ums Leben kam. Derselbe aß in einer Wirthschaft rohes Schweinefleisch, wovon ihm ein Stück im Halse stecken blieb; bis Hilfe herbeikam, war er erstickt.

Cannstatt, 16. Nov Gestern beim Morgenschneezug der Eisenbahn wäre beinahe ein Unglück geschehen. Ein Passagier wollte noch in den Wagen springen, als der Zug vom Bahnhof weg schon seinen Lauf begonnen hatte; er fiel auf dem Tritt und wurde geschleift, konnte aber zum Glück den Körper und die Beine noch auf der Trottoirplatte halten, so daß er nur auf dieser fortgeschleppt wurde. Der Lokomotivführer hörte die Hilferufe und konnte die Maschine noch rechtzeitig zum Stehen bringen, so daß die Beschädigungen des Verunglückten verhältnismäßig weniger stark wurden.

Mergentheim, 18. Nov. Vor einigen Tagen begegnete ein junger Mensch aus Nassau (hies. Bezirks) einem Schieferdecker, welcher seinen Hammer anhängen hatte. Da dieser ersterem verächtlich vorkam, so nahm derselbe Reißaus. Der Schieferdecker, darüber belustigt, machte sich den Spaß nachzurufen: „Geld her oder ich schleße“, worauf jener nach Nassau zurückließ und Lärm machte. Bald wurde man des Schieferdeckers habhaft, der trotz seiner Behauptung, daß er sich bloß einen Spaß erlaubt habe, an das hiesige Oberamtsgericht eingeliefert wurde. Weil er aber seine Ungefährlichkeit nachzuweisen im Stande war, wurde er mit einer Verwarnung entlassen.

Ulm, 17. Nov. In der Nacht von gestern auf heute wurde in dem an einer Straßenecke in der Nähe der Hauptwache stehenden Gasthaus zum goldenen Rad ein frecher Einbruch verübt. Dem Dieb ist es wohl in den ersten Stunden der Mitternacht gelungen, im Parterre einen Laden zu öffnen, durch Loslösung des Rittes eine große Glastafel am Fenster auszuheben und durch diese Oeffnung in das Wirthschaftslokal zu kommen. Büßt und sonstige Schränke wurden erbrochen, gewährten aber dem frechen Diebe außer einiger Münze und einigen Bestecken keinen großen Gewinn, da der Wirth beim Abschluß der Wirthschaft die Kasse, welche am Samstag immerhin von größerem Betrag war, in Sicherheit gebracht hatte. — Ein noch etwas größeres Licht mag folgendes Vorkommniß von gestern auf die stiltlichen Zustände der Gegenwart werfen. Eine Frau, welche mit Ripfbroden hausrirt, die sie in einem Korb auf einem leichten Wägelchen mit sich führt, läßt letzteres hie und da vor einem Hause stehen, bis sie ihr Brod an

Waiblingen.

Puhmühlen

neuester Konstruktion empfiehlt zu billigen Preisen in selber und pünktlicher Ausführung und steht eine solche jederzeit bei mir zur gefälligen Ansicht.

Friedrich Schwegler,
Wagnemeister.

Ulmer Loose.

Ziehung 17. Dezember 1878.

mit Hauptgewinnen von:
35,000 M., 20,000 M.,
10,000 M., 1,000 M.,
500 M., 100 M. u.

sind zu haben bei C. F. Buch.

Waiblingen.

Ein

Parterre-Logis,

welches in einigen Zimmern und den nöthigen Räumlichkeiten besteht, wird sogleich oder bis Lichtmeß geucht.

Von wem? sagt die Redaktion.

die Familien abgeliefert hat. Als sie gestern von einem Gange zurückkehrte, war ihr Wägelchen verschwunden. Sie ersuchte aber, daß ein kleiner Knabe von etwa 5 Jahren dasselbe fortgezogen habe. Nach eilte sie ihm nach und nahm ihm ihr Eigenthum ab. Kurz darauf stand aber der Knabe wieder in der Nähe, und als die Frau ihn fragte: „Kleiner Schlingel, was willst du schon wieder?“ jagte dieser treuherzig: „s Wägelchen“. Erst als sie Ernst machte, ihn festzuhalten, sprang der Knabe davon und verschwand auf dem nahen Marktplatz unter der Menge. Ohne Zweifel hat der Knabe im Auftrage gehandelt.

Vom **Bottwartha**, 15. Nov. (Eine fatale Hochzeitsreise). In benachbarten Städtchen B. wohnt ein Zigarrenmacher, der bei seiner neulichen Verehelichung die kirchliche Einsegnung verschmähte. Aber es sollte „Saulo schwer werden, wider den Stachel zu löcken.“ Denn als er von seiner Hochzeitsreise (nach Stuttgart) nach nur eintägiger Abwesenheit abends spät heimkuschelte, passirte ihm auf der Berninger Brücke das Unglück, daß das Pferd infolge des ungewöhnten Gerassels scheu wurde und die Insassen des Bernerwägelchens in ernste Gefahr brachte. Sie zitterten um ihr Leben. Dasselbe geht zu verlieren, war für sie ein schrecklicher Gedanke. Dem Schrecken folgte Verzweiflung; sie beteten und jammerten — umsonst; das Thor raunte davon über Stock und Stein, der Wagen wurde rechts und links geschleudert und stand einigemal in Gefahr, in den Neckar zu stürzen. Der Fuhrmann, welcher in bewundernswerther Ausdauer und Besonnenheit das wilde Pferd gelenkt hatte, verlor endlich auch die Fassung und raunte seinen Unbefohlenen zu: „Meiner Lebtag führe ich keinen Heiden mehr über die Teufelsbrück!“ Das zündete. Den „Christlichen Heiden“ machte das Gewissen plötzlich auf, und sie machten einander Vorwürfe, die den Stempel der Selbstanklage deutlich genug trugen. „Du bist schuldig“ — „Du hast nicht gewollt“ — „ich wäre gegangen“ — „ich ginge gleich nächsten Sonntag, aber wie thäten die Leute spotten“ und so gings fort in Neben und Gegenreden. Mit Hilfe eines Bürgers aus B. wurde das Pferd endlich angehalten und sie kamen vollends gut heim. Am folgenden Tag bestellte unser Zigarrenmann im Pfarrhaus die kirchliche Einsegnung, die auch gleich nachher vollzogen wurde. (Neuz Jg.)

Deutsches Reich.

München, 16. Nov. Ein jüngst an die kgl. Kreisregierungen ergangener Ministerialerlaß betrifft die Zwanzigpfennigstücke. Es ist nämlich von der Reichsbank mitgetheilt worden, daß gegenwärtig ein solcher Rückfluß dieser Münzsorte stattfindet, daß in den Kassenbeständen der Reichsbank zur Zeit allein 10 Millionen Mark an Zwanzigpfennigstücken sich befinden, darunter 1 Million bei der Reichsbankhauptstelle in München. Es wird aus diesem Umstande geschlossen, daß diese Münzsorte im Verkehr nicht beliebt sei, und daher die Frage erörtert, ob die Zwanzigpfennigstücke nicht gänzlich einzuziehen und in Ein- und Zwei-Markstücke umzuprägen seien.

Der Kaiser hat der deutschen afrikanischen Gesellschaft außer den Mitteln, welche der Reichskanzler aus den vom Reichstage bewilligten Fonds angewiesen hat, eine Summe von 6000 Mark zur Verfügung gestellt zur Beschaffung der Geschenke, welche die von der Gesellschaft zur Erforschung Africas ausgesandten Reisenden den afrikanischen Fürsten überbringen sollen. Gerhardt Rohlf, welcher von Tripolis aus durch die Wüste Sahara in das Innere Africas einbringen und sich nach Wadai begeben will, wird der Ueberbringer eines Handschreibens des Kaisers an den König von Wadai sein.

Bezüglich des Reichsinvalidenfonds bemerkt die „Deutsche Reichs-Korrespondenz“: „Nach den in neuerer Zeit gemachten Wahrnehmungen ist die Sterblichkeit unter den auf Kosten der Reichsverwaltung zu unterhaltenden Invaliden eine bedeutendere, als man es bei Normirung der Höhe des Reichsinvalidenfonds angenommen hatte. Da es sich ferner herausgestellt hat, daß die Zahl der Pensionirungen infolge des Krieges von 1870/71 viel geringer gewesen ist, als man bei Bemessung des Reichsinvalidenfonds vorher gesehen hatte, so ist zu erwarten, daß dieser Fonds seiner Zeit einen ganz erheblichen Ueberschuß aufweisen wird, welcher den Reichsfinanzen zu Gute kommen dürfte.“

Verschiedenes.

(Sold in der englischen Armee.) Fürst Bismarck sagte bei Gelegenheit im Reichstag, daß sechs deutsche Kavallerieregimenter nicht so viel kosten wie ein englisches. Verpflegung und Ausrüstung von Mann und Rosß sind im Verhältnis zu unserem sparsamen preußisch-deutschen Fuße geradezu üppig, am meisten in die Augen aber springt der Unterschied beim Sold. Ein Garde-bu- Corps-Kürassier in Berlin erhält, wenn wir nicht irren, täglich 30 S Reichswährung; ein Gemeiner der englischen Household-cavalry (1. Lifeguards und Royal Blues, rothe und blaue Gardebüchsenrassiere) bis vor ganz kurzem 2 Schilling, also 2 M. 7 S, wovon nicht ganz 40 S für Verpflegung abgezogen wurden. Seit Neuestem wird

die Station ganz frei geliefert, dafür beträgt der bare Sold, jetzt aber auch ohne allen und jeden Abzug, 1 Schilling 9 Pence = 1 M. 80 S! Der Sold der Offiziere und Unteroffiziere ist entsprechend höher. Linienkavallerie erhält 1 Schilling 2 Pence täglich, reitende Artillerie: der Kanonier 1 Schilling 4 Pence, der Fahrer 1 Schilling 3 Pence, Gardeinfanterie 1 Schilling 1 Penny, endlich Linieninfanterie 1 Schilling (Schlechtweg, daher der Ausdruck „der Königin Schilling nehmen“ gleichbedeutend ist mit Soldat werden.

(Wagenleiden.) Zur Binderung und Heilung wird uns folgendes Mittel empfohlen: Man lasse in einem Schoppen altem Rothwein für $\frac{1}{2}$ Mark China-Rinde (in der Apotheke zu haben) einen Tag lang liegen und nehme dann täglich 1—2 Köffel dieses Weins Morgens, Mittags und Abends, je nach dem Essen. In kurzer Zeit werden sogar schwer verdauliche Speisen ohne Beschwerden wieder genossen werden können.

Es muß auch solche — Prozesse geben.

Der Rechtsanwalt R. zu B. hatte in einer Geschäftssache an den Herrn v. A. zu A. einen Brief abgesandt, dessen Aufschrift einfach lautete: „An den Hauptmann a. D. v. A. . . . zu A. . . .“ — Herr v. A. replizierte hierauf in einem Schreiben, worin er bemerklich machte, daß er auf den Titel „Hochwohlgeboren“ Anspruch mache und daß er in dessen Fortlassung einen Act der Unhöflichkeit und die Absichtlichkeit der Beleidigung sehe. Herr Rechtsanwalt R. wurde nun seinerseits wegen Beleidigung klagbar, indem er nachwies, daß der Inhalt des von ihm damals an Herrn v. A. abgesandten Briefes förmlich von der Titulatur „Hochwohlgeboren“ strozte — sie kam in 12 Zeilen sechsmal vor — und daß nur durch Versehen des Schreibers die Adresse jene Lücke enthalten hätte. Herr v. A. wurde hierauf auch wegen Beleidigung des Rechtsanwalts R. zu 5 M. verurtheilt, appellirte aber unter Hinweis, daß er berechnigte Interessen vertreten habe und zuerst beleidigt worden sei. Das Kammergericht bestätigte aber die erste Sentenz, indem Herr v. A., obwohl er berechnigte Interessen vertreten, so doch in der Form gefehlt habe.

— Der Gefräßige. Ein junger Mann von einer wahrhaften Hünengestalt stellt sich bei einem Kaufmann vor, um sich um eine Stellung als Buchhalter zu bewerben. — „Welches Gehalt verlangen Sie?“ fragte der Kaufmann — Sechstausend Mark! — Was, sechstausend Mark? — Ja, sagt Jener; oder wenn Sie lieber wollen, zweitausend Mark und Beköstigung!

— Die Frau in ihrem Rechte. „Ich wäre ganz glücklich in meiner Ehe“, sagte eine junge Frau zu ihrer Freundin, „wenn ich nicht so oft Streit mit meinem Manne hätte.“ — „Ah — über was streitet Ihr denn eigentlich?“ — „Ja, siehst Du, mein Mann behauptet immer, er wäre es, der mich am Meisten liebt, während ich überzeugt bin, daß ich es bin.“

Handel und Verkehr.

Landesproduktenbörse Stuttgart. (Börsenbericht vom 18. November 1878.) Die Witterung war in den letzten 8 Tagen ebenfalls veränderlich, aber für die jetzige Jahreszeit ziemlich mild. Im Getreidegeschäft blieb es fast durchweg still und es trat weder in der Tendenz noch in den Preisen eine wesentliche Aenderung ein. Unsere heutige Börse verlief ebenfalls in ruhiger Haltung und die Umsätze haben den nöthigsten Bedarf nicht überschritten. Am Hopfenmarkt war der Verkehr etwas lebhafter und es wurden ca. 80 Ballen verkauft.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

Weizen, russ. 20 M. 50 S.—21 M. 75 S. dto. bay. 20 M. 50 S.—21 M. 40 S. dto. ungar. 20 M. 75 S.—21 M. 50 S. A. rnen 20 M. 75 S.—21 M. 75 S. Dinkel 12—13 M. Haber 13 M.—13 M. 60 S. Hopfen 30—50 M.

Mehlpreise pro 100 Kilogr. inkl. Sack.

Mehl Nr. 1: 33 M. 50 Pf.—34 M. 50 Pf. dto. Nr. 2: 30 M. 50 Pf.—31 M. 50 Pf. dto. Nr. 3: 26—27 M. dto. Nr. 4: 22 M. 50 Pf.—23 M. 50 Pf.

Franckfurter Goldkurs

vom 16. Nov. 1878.

	M.	S.
20-Franken-Stücke	16	16—20
dto. in $\frac{1}{2}$	16	16—20
Dufaten	9	55—60

(Eingefendet). Ein Buch, das auch in diesem Blatt angezeigt zu werden verdient, ist das kürzlich in 5. Auflage erschienene und durch jede Buchhandlung zu beziehende *Handbuch der Bibel-erklärung* herausgegeben vom Calwer Verlagsverein in 2 Bänden, von denen der 1te das Alte Testament ca. 1000 Seiten mit 2 Karten, der 2te das neue Testament 640 Seiten mit 2 Karten enthält (Preis für beide Bände broschirt nur 6 Mark, zusammen gebunden einfacher 7, schön 8 M.; in 2 Halblederbände stark gebunden M. 8. 40, in 2 Halbranzbände schön und stark gebunden 9 M.).

Welcher christliche Hausvater, der gewöhnt ist, seine Bibel zu lesen, sei es für sich allein, sei es im Kreise seiner Familie, hat nicht schon den Wunsch gehabt, er möchte nur auch eine kurze, klare und übersichtliche Erklärung derselben zur Hand haben. Eine solche findet er nun eben in dem genannten Handbuch, das jedem denkenden Leser einen zuverlässigen Führer zum Verständnis des ganzen Bibelworts bietet. Im Vergleich mit den früheren Auflagen ist die Anordnung des neuen Werks eine einfachere und übersichtlichere, ebenso ist der Inhalt ein völlig umgearbeiteter, so daß auch diejenigen, welche eine der früheren Auflagen besitzen, gerne nach diesem neuen Werk greifen werden.

Dasselbe sei für den Weihnachtstisch von jedem christlichen Hausvater, wie namentlich auch von Lehrern und Geistlichen dringend empfohlen, um so mehr, da der Preis bei einer vorzüglichsten äußeren Ausstattung ungemein wohlfeil gestellt ist.

E i n g e s e n d e t.

Kali-Kaffee. Ueber dieses von Herrn Emil Seelig in Heilbronn erfundene Fabrikat spricht sich Dr. H. Plaskuda in Köln, der die Analyse desselben vornahm, folgendermaßen aus:

„Der von mir chemisch untersuchte **Kali-Cichorien** des Herrn Emil Seelig in Heilbronn ist von aromatisch kräftigem Geruch und schmeckt in heißem Wasser gelöst angenehm lebend, dem Kaffee ähnlich, auch ist er frei von allen schädlichen und das Gewicht vermehrenden Substanzen, überhaupt die proportional-normale Zusammensetzung läßt vorliegenden Kali-Cichorien mit Recht als ein gesundes, nährend stärkendes und den Kaffee wohlfeil ersetzendes Genußmittel empfehlen.“

Dieses Surrogat wird in Kurzem in allen besseren Detailhandlungen zu haben sein.

Eine billige Frau

Nach einer wahren Begebenheit erzählt von Dekar L.

1.

An einem prächtigen heiteren Frühlingmorgen erschien kurz vor der Abfahrt des Frühersonenzuges auf der Bahnstation Gr. eine elegant gekleidete, junge und natürlich hübsche Dame, begleitet von der Hausjungfer ihres Hotels, die ihr eine starkbauchige, reichgestickte Reisetasche nachtrug. Es war die höchste Zeit, denn in wenigen Minuten sollte das Dampfroß seinen Lauf beginnen; auf die ausnahmeweise höfliche Mahnung des rohbemühten Bahnhofstyrannen trat daher die Dame eiligst an den geöffneten Schalter des Billetamtes und nannte das Ziel ihrer Reise, während sie ihrer Begleiterin den Schlüssel zur Reisetasche gab, aus welcher sie ihr Portefeuille zum Bezahlen des Fahrpreises brauchte. Schon harrete der Billeteur am Fenster, und das arme Hausmädchen mühte sich vergebens ab, den kostbaren Schatz zu finden. Ungeduldig half ihr das Fräulein, doch gleichfalls ohne Erfolg. Die ganze Tasche ward umgekehrt, Alles herausgepackt, doch das Geld war und blieb verschwunden. Hella, wie wir das junge Mädchen nennen wollen, konnte sich diesen Verlust nicht erklären und glaubte an einen Diebstahl im Hotel. Das Hausmädchen wurde bleich vor Schreck und Verfürzung. — Vor der Hand ließ sich nichts zur Entdeckung des Verlorenen thun, und in der drängenden Eile dachte auch Fräulein Hella vielleicht nicht daran, ohnmächtig zu werden, woraus die neugierigen Anwesenden auf ganz besonders gute Verhältnisse oder *ditto* Nerven schließen wollten. Aber es war nicht weit her (wie man im Leben oft sagt) mit ihrer Nervenstärke; denn sie kramerte sich krampfhaft an einen letzten Rettungsbalken, indem sie in die Kleidertasche nach der Börse griff. Nachdem der Inhalt derselben im Fensterbreit ausgeschüttet war, ergab sich durch die sachgemäße Zählung des Kassenbeamten, daß an dem tarifmäßigen Fahrpreise der Betrag von 63 Pfennigen fehlte. Das arme Fräulein brach in bittere Thränen aus und rief verzweiflungsvoll: „Großer Gott, soll ich um dieser winzigen Summe willen meinen armen Vater sterben lassen, ohne ihn noch einmal zu sehen?!“ Gerührt reichte ihr der menschenfreundliche Beamte das Billet und war mit dem Gelde zufrieden. Die leere Börse steckte Hella wieder zu sich, dankte durch einen warmen innigen Händedruck, begleitet von einem süßen Sonnenblick unter Thränen hervor, der wie ein Sommerregenbogen dem jungen Manne ins Herz lachte, — und wandte sich zum Einsteigen.

Nur aus Mitleid zu dem hübschen Kinde hatte der Zugführer mit dem Signal gewartet. Nun aber führte er, das Versäumte

wieder nachholend, schnell die Aermste ihrem kranken Vater zu, während das so unschuldigerweise um ein schönes Trintgeld gekommene Hausmädchen beirät heimlich.

2.

Der junge Kassenbeamte, Namens Eugen Wenzel, der auf so ritterliche Weise den gottischen Knoten mittelst 63 Pfennigen aus seiner schwindeligen Privattasche zerhauen hatte, ohne daran zu denken, so die schöne Unbekannte, die auf ihn einen nachhaltigen Eindruck gemacht zu haben schien, wiederzusehen, diese Dame, der er gern aus der drückenden Verlegenheit geholfen (denn welcher junge Mann in seiner Rolle hätte nicht freudig mehr dahingegen für einen Dankesblick aus den schönsten Augen von Portugal bis China?) — Eugen also saß an einem schönen freien Abende, feine Tage nach dem eben erzählten kleinen Ereigniß, allein in seinem Carconzimmer, nur mit Rauchen und Nachdenken beschäftigt. Er war ein hübscher Mann von circa 28 Jahren, groß und von stolzer Gestalt, sein gebildet und der letzte Sproß einer geachteten Familie, leider aber unvermögend und deshalb auf sein bescheidenes Einkommen als Eisenbahnbeamter angewiesen, das ihm jedoch bei mäßigen Ansprüchen ein sorgenfreies Leben sicherte. Obgleich begabter Naturfreund, zog es ihn heute doch nicht hinaus in den nahen Wald, oder nach der Burg, sonst die Bühne seiner Freude, seiner Erholung. Er hatte beschlossen, heute trotz des schönen Frühlingwetters daheim in seiner Clause zu bleiben und in Gesellschaft seiner einzigen Freundin, der Tabakspfeife, die freien Stunden zu verträumen. Er sehnte sich danach, fern vom Betriebe des Geschäftes, fern der lauten Welt, allein mit seinen Gedanken zu sein. Denn, wir wollen es kurz gestehen (der Leser wird's schon errathen haben): Hella's Bild wollte ihm nicht aus dem Sinn. Eugen hatte leider noch nie geliebt, nie das süßeste Gefühl, das unbestimmte Verlangen und Sehnen nach Ermiederung und Verständnis gekannt, — und nun überfiel ihn mit einem Male die heiße Gluth der ersten mächtigen Liebe, und sein innerer Drang nöthigte ihn zu dem frohen Geständniß: Hella sei sein Ideal. Aber er kannte ja kaum ihren Namen und mußte nicht, ob er sie je würde wiedersehen.

Unruhig wandte er sich auf seinem Sopha hin und wieder, und unbehaglich ward es ihm auf dem weichen Lager. Seinen inneren Tumult zu besänftigen, ließ er gleichsam seine Wuth aus an der armen unschuldigen Pfeife und blies mächtige Rauchwolken an die frischgesteckten weißen Gardinen seiner sorgsamem Wirthin. Nachlässig hingestreckt lag er so in Gedanken, bis er endlich all des vergebligen Grübelns müde ward und beim Anblick des kräuselnden Tabakrauches bittere Beträunungen anzustellen begann über die Eitelkeit alles Irdischen, über getäuschte Hoffnung, unglückliche Liebe und wie dergleichen Themata zu sentimentalen Solo Reflexionen sonst noch heißen mögen. Da ward er plötzlich in seinem Halbschlummer durch ein Klopfen an der Stubenthür gestört. Gleichsam erschreckt, sich auf ungesattelttem Pferde und weitab vom Pfade der Wirklichkeit finden zu lassen, sprang er auf und öffnete.

3.

Schüchtern und zaghaft trat ein weibliches Wesen ins Zimmer. Eugen machte schnell etwas Licht, da es mittlerweile dunkel geworden war, und sagte: „Einen Moment Geduld, liebes Kind; ich bin gleich zu Ihrem Dienst!“

Beim Schein der jungeselligen Kerze erkannte er sofort die Hausjungfer aus dem „Kronprinzen“, und fragte bestrebt: „Nun, was bringen Sie?“ — „Ach, Herr Einnehmer,“ begann das Mädel mit vor Freude herregter Stimme, „ich war so glücklich, heute Mittag unter der Commode die verlorne Brieftasche mit dem Gelde des Fräuleins zu finden, und soll Sie auf Geheiß unseres Herrn bitten, es ihr zuzusenden. Ich hatte Sie auf dem Bahnhofe zu treffen gehofft, aber nicht gefunden, und erlaube mir daher, Sie in Ihrer Wohnung zu stören. Nehmen Sie es nicht übel, Herr Einnehmer!“ Mit diesen Worten wollte sie sich entfernen, aber Eugen, dessen Liebeshimmel jetzt wieder voll frischbesaiteter Cremoneser hing, hielt sie zurück, indem er ihr im Vollgefühl seines Glückes den ganzen augenblicklichen Vorrath seiner Kasse in Gestalt eines harten Thalers (es war kurz vor dem Monatsabschluss) einhändigte und sagte: „Nehmen Sie dies einstweilen für Ihre Ehrlichkeit, schönes Kind! Ich werde dafür sorgen, daß Ihnen Ihr Finderlohn nicht verloren geht.“ — Herzlich dankend entfernte sich die Jungfer, und Eugen war wieder allein, allein mit seinem Glück und — dem Schatz seiner Hella.

(Fortsetzung folgt.)

Fruchtpreise vom Waiblinger Fruchtmarkt

am 16. November 1878.

Dinkel per Etr.	6 Ma 40 S.	6 Ma 30 S.	6 Ma 20 S.
Haber per Etr.	5 Ma 70 S.	5 Ma 60 S.	5 Ma 50 S.
Gerste per Etr.	— Ma — S.	7 Ma 20 S.	— Ma — S.
Ackerbohnen per Etr.	— Ma — S.	6 Ma 50 S.	— Ma — S.